

**Schrifttum**

Ernst, S. & M. Thoss (1985): Zehnjährige Beringung von Rauhußkäuzen im Vogtland und Westerzgebirge. *Actitis* 24: 3–14. ★ Franz, A. (1972): Nachweis einer Zweitbrut vom Rauhußkauz (*Aegolius funereus*) im Siegerland. *Anthus* 9: 63. ★ Franz, A., T. Mebs & E. Seibt (1984): Zur Populationsbiologie des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*) im südlichen Westfalen und in angrenzenden Gebieten anhand von Beringungsergebnissen. *Vogelwarte* 32: 260–269. ★ Haase, W. & W. Schelper (1972): Zweitbruten als Schachtelbruten beim Rauhußkauz (*Aegolius funereus* L.) *Vogelkd. Ber. Niedersachs.* 4: 65–68. ★ Heidrich, M. (1987): Betrachtungen zur Reproduktion des Rauhußkauzes, *Aegolius funereus* (L.), im ostthüringischen Schiefergebirge. *Thür. Orn. Mitt.* 37: 33–47. ★ Heidrich, M. & F. Ritter (1979): Nachweise weiterer Zweitbruten des Rauhußkauzes, *Aegolius funereus* (L.). *Thür. Orn. Mitt.* 25: 45–46. ★ Kondratzki, B. & R. Altmüller (1976): Bigynie beim Rauhußkauz (*Aegolius funereus*). *Vogelwelt* 97: 146–149. ★ Schelper, W. (1989): Zur Brutbiologie, Ernährung und Populationsdynamik des Rauhußkauzes *Aegolius funereus* im Kaufunger Wald (Südniedersachsen). *Vogelkd. Ber. Niedersachs.* 21: 33–53. ★ Schwärdfeger, O. (1984): Verhalten und Populationsdynamik des Rauhußkauzes (*Aegolius funereus*). *Vogelwarte* 32: 183–200. ★ Wiesner, J., V. Rudat & F. Ritter (1981): Zum Nachweis von Zweitbruten beim Rauhußkauz (*Aegolius funereus*). *Orn. Jber. Mus. Heineanum* 6/6: 65–69.

Manfred Wagner, Aug.-Bebel-Platz 13, DDR-5500 Nordhausen;  
Herwig Zang, Oberer Triftweg 31 A, D-3380 Goslar

**Ein weiterer Brutnachweis des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis* bei Hildesheim**

Die Ausbreitung des Schlagschwirls nach Westen scheint weiter anzuhalten. Beobachtungsdaten der letzten Jahre aus Niedersachsen belegen diesen Trend (u. a. Bergmann & Düttmann 1984, Kooiker 1986 und M. Flade mündl.).

Im Hildesheimer Raum brütete der Schlagschwirl 1982 zum ersten Male (Bekker 1983) und wird seitdem jährlich in 1–5 singenden Männchen registriert (Bekker & Folger 1984, 1986; Becker, Folger & Kirschner 1985). Nach mehreren Brutverdachten in den Jahren 1982 (bei Steinbrück), 1985 und 1986 (in Hildesheim, nur wenige hundert Meter vom Brutplatz im Jahre 1982 entfernt), sowie 1985 (bei Salzgitter-Heerte) gelang 1989 wieder ein Brutnachweis, diesmal 14 km sw von Hildesheim im Leinetal nördlich der Stadt Gronau, wo der Orn. Verein zu Hildesheim mit Hilfe der Frankfurter Zoologischen Gesellschaft (im NSG Rammelsberg, 240 ha) mehrere Flächen und Altarmbereiche in der Leineniederung erworben und renaturiert hat.

Während einer vogelkundlichen Wanderung des Orn. Vereins am 3. Juni 1989 wurde ein singender Schlagschwirl in der Nähe eines Altarmes der Leine festgestellt (J. Folger, H. Ritter u. a.). Hier konnten J. Folger und Verf. auch am 4. Juni gegen Abend – nach langem Warten – den Vogel nochmals kurz singen hören. Die letzte Hörfeststellung am 14. Juni (J. Folger) ließ vermuten, daß der Vogel danach verschwunden war. Mehrere Nachkontrollen verliefen ergebnislos.

Durch Zufall hielt sich Verf. am 21. Juli wieder im Gebiet auf. Als ein aufgescheuchter Hase durch das Buschwerk floh, ließ der Schlagschwirl einen Warnruf hören. Nach stundenlangem geduldigen Ausharren zwischen Holunderbüschen,

Beifuß, Brennesseln, Klebkraut, wildem Hopfen, Winden und Weidenröschen konnte Verf. ein Männchen (kurzer Erregungsgesang von 15–20 Sek. Dauer) und mindestens drei eben flügge Junge in der Nähe des schmalen Grabens feststellen, der diese dichte Vegetation durchfließt. Die Jungvögel hatten noch Stummelschwänzchen und mochten am 20. oder 21. Juli gerade das Nest verlassen haben. Unabhängig vom Verf. sah J. Folger am 22. Juli an derselben Stelle mindestens einen Alt- und einen Jungvogel.

Bemerkenswerte Unterschiede zeigten sich im Verhalten der Schwirle im Laufe der Brutzeit. Während das Männchen des Brutpaares von 1982 ständig sang und auf Klangatruppe sofort reagierte und näherkam (Becker 1983), schwieg das Männchen dieses Paares fast den ganzen Tag – auch Nachkontrollen verliefen ergebnislos. Auf die Klangatruppe reagierte das Männchen im Leinetal überhaupt nicht und ließ während der Brutzeit keine Warnrufe hören, selbst wenn man auf dem Weg nahe am Singplatz vorbeiging. Ein Weibchen wurde nie bemerkt. Das Paar von 1989 verhielt sich viel versteckter als das von 1982.

Der Zufall wollte es, daß ein flüchtender Hase den Schlagschwirl zum Warnen veranlaßte! – Wie leicht sind solch heimliche Brutvögel zu übersehen!

#### Literatur

Becker, P. (1983): Brutnachweis des Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) in Hildesheim, Vogelkd. Ber. Niedersachs. 15: 80–81. ★ Becker, P. & J. Folger (1984): Avifaunistischer Jahresbericht 1983, Mitt. orn. Ver. Hildesheim 8: 222. ★ Becker, P., J. Folger & H. Kirschner (1985): Avifaunistischer Jahresbericht 1984, Mitt. orn. Ver. Hildesheim 9: 131. ★ Becker, P. & J. Folger (1986): Avifaunistischer Jahresbericht 1985, Mitt. orn. Ver. Hildesheim 10: 94. ★ Bergmann, H.-H. & H. Düttmann (1984): Erneutes Auftreten eines singenden Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) am Dümmer, Vogelkd. Ber. Niedersachs. 16: 70–72. ★ Kooiker, G. (1986): Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) bei Nordhorn, Vogelkd. Ber. Niedersachs. 18: 18–19.

Peter Becker, Wilhelm-Raabe-Straße 36, 3201 Diekhöfen

#### Bodenbrut des Turmfalken *Falco tinnunculus*

Am 9. Juni 1980 konnte ich oben auf der Kanalböschung unter einer Betonstahlbogenbrücke des Mittellandkanals bei Engter ca. 20 km N Osnabrück, MTB 3514.3.15 die Brut eines Turmfalkenpaares feststellen. Im Nest hockten 2 bereits relativ voll befiederte Jungfalken. Das Nest befand sich an der Stelle auf dem Erdboden, wo die Brücke ihre Auflage hatte. Es war fliegend zu erreichen. Das Ausfliegen der Jungfalken wurde nicht beobachtet, jedoch konnten bei einer Nachprüfung Ende Juli 1980 Alt- und Jungfalken im Gebiet festgestellt werden. Ein erfolgreicher Abschluß der Brut kann somit als gesichert gelten.

Der »Horst« wurde etwa 8 m vom häufig begangenen Leinpfad entfernt für jedermann frei zugänglich angelegt, obwohl etwa 200 m nördlich gute Nistmöglichkeiten (z. B. alte Krähenester) in einem Erlen-, Eschen- und Buchenwald vorhanden waren.